Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 19 (1959-1960)

Heft: 2

Artikel: Zur Frage der Mangel- und Modeberufe

Autor: Andina, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356018

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kommen neue hinzu, bedingt durch Forschung und Entwicklung auf allen Gebieten der Wissenschaft und Technik. Die Frau ist aus dem Berufs- und Erwerbsleben nicht mehr wegzudenken. Diese Erkenntnis gilt auch für unsere Bündner Mädchen, die vor der Frage stehen: Berufsausbildung einerseits, ohne Ausbildung, nur dem Moment gehorchend, anderseits.

J. H.

Zur Frage der Mangel- und Modeberufe

Die Nachwuchsverhältnisse in den Berufen sind nicht nur Folge (und auch wieder Ursache) der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes – und bald der ganzen Welt –, sondern auch abhängig von den geographischen, sozialen und politischen Gegebenheiten. Auch bei einem völligen Verzicht auf die Berufswahlfreiheit – eine für uns absurde Annahme – könnte man den beruflichen Nachwuchs kaum wirklich steuern und kanalisieren. Zu verschieden sind die Menschen und zu unberechenbar die Geschehnisse im Wirtschaftlichen. Wir haben es im Gegensatz zu der Situation in der Elektrizitätserzeugung, wo die Wasserkräfte und der Strom mittels raffinierter Fernsteuerungen und Schalteinrichtungen dem jeweiligen Bedarf ziemlich genau angepaßt werden können, mit Menschen zu tun; mit Individuen, die sich auf Grund ihrer Wesensart und ihrer Anlagen alle voneinander unterscheiden, mit Menschen aber auch, die durch ihr Milieu vorgeprägt sind und die in mehr oder weniger starkem Maße auch allgemeinen Meinungen unterliegen.

Niemand vermag seine Berufswahl «wirklich objektiv» zu treffen. Weder sind wir fähig, uns selber ganz zu erkennen, noch ist es möglich, die äußeren Gegebenheiten situationsmäßig einzuschätzen. Wir alle unterliegen überholten Anschauungen, veralteten Meinungen und teilweise bewußt verfälschten Einflüssen, womit unser Urteil getrübt wird. Auch ist gerade das Maß an persönlicher Urteilskraft von Person zu Person höchst verschieden.

Hinzu kommt, daß unsere Erkenntnisse von sozialen und wirtschaftlichen Tatbeständen im Augenblick der Erfassung schon wieder überholt sind. Denn die Entwicklung auf der ganzen Welt nimmt immer sprunghafteren und unberechenbareren Charakter an.

Gerade in Graubünden, wo der wirtschaftliche und soziale Fortschritt (dessen Wert hier weder bejaht noch in Frage gestellt werden soll) auch heute noch von vielen traditionellen Momenten beeinflußt wird, haben die beruflichen Verhältnisse in den letzten 25 Jahren überraschende Wandlungen durchgemacht. Die konjunkturbedingten Schwankungen im Fremdenverkehrswesen, der von politischen Auseinandersetzungen abhängige Kraftwerkbau, die umwälzenden Strukturänderungen in der Landwirtschaft, die Überwindung konservativer Vorstellungen im Berufsleben und die spät, aber dann tiefgreifend erfaßte Notwendigkeit zur intensiven För-

derung des Schul- und Berufsausbildungswesens haben zu einer stürmischen, bisweilen aber auch wieder hindernisreichen Entwicklung geführt, die sich wesentlich von derjenigen in andern Kantonen unterscheidet. Dies gibt uns in Graubünden aber keineswegs das Recht, mit dem Hinweis auf den «Sonderfall Graubünden» auf besondere erzieherische Anstrengungen zu verzichten. Ohne vermehrte Schulbildung einerseits, Anpassung der Arbeitsmethoden und Arbeitsleistungen an die modernen Gegebenheiten und erhöhten Anforderungen des Wirtschaftsleben anderseits könnte der Anschluß an die Entwicklung mit der Zeit verpaßt werden. Wer möchte aber im Grunde nicht Anteil am allgemeinen Wohlstand nehmen? Auch Idealisten und Romantiker verzichten nicht leicht auf ein Stücklein vom süßen Kuchen der Hochkonjunktur.

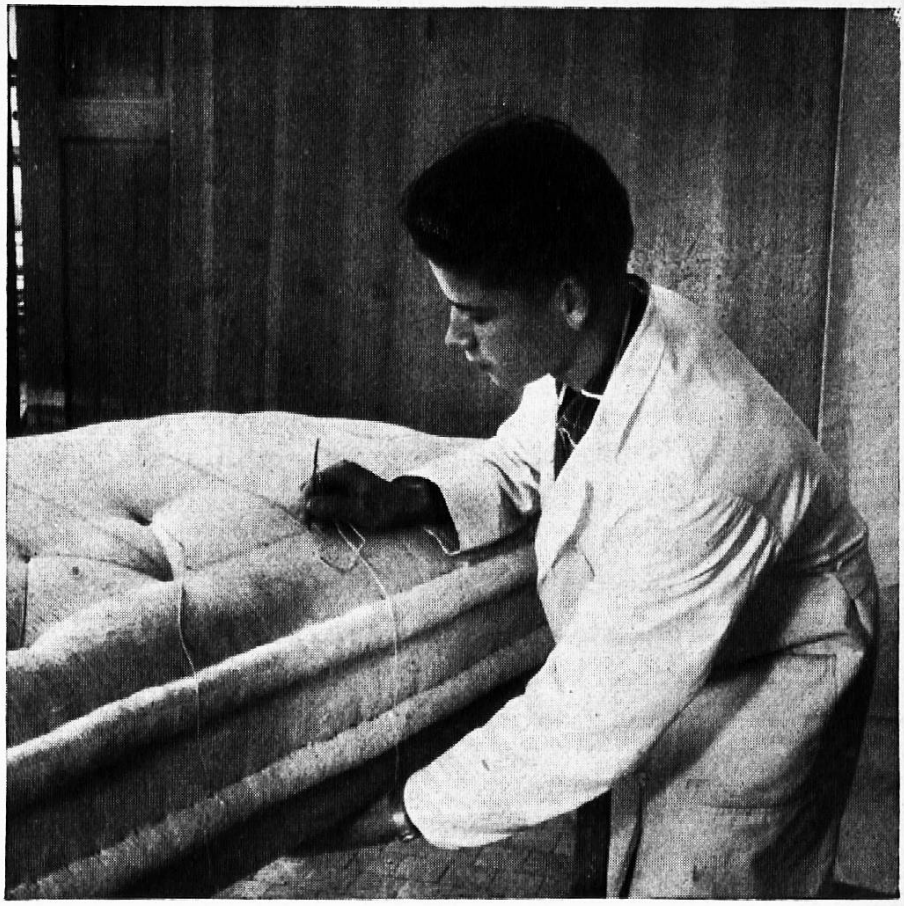
Zweilerei fällt demjenigen auf, der sich unbefangen mit Berufswahlfragen in Graubünden befaßt:

- In erster Linie sticht die von Tal zu Tal verschiedene Einstellung zur Arbeit, zum Erwerb und ganz allgemein zum Beruf in die Augen.
- Ferner fällt auf, wie unterschiedlich die Reserven an tüchtigen jungen Menschen von Gegend zu Gegend sind. Teils finden wir noch völlig unausgeschöpfte Begabungen und Talente, teils aber auch Menschen von einer Undifferenziertheit und einem Bildungsniveau, welche einen nachdenklich stimmen müssen.

Unterschiedlich ist auch in den verschiedenen Landesgegenden die Einstellung von Eltern, Lehrern, Pfarrherren und Fachleuten zu Berufswahlfragen. Dadurch werden aber auch die vor der Berufswahl stehenden Schüler in verschiedenen Richtungen beeinflußt.

Es ist natürlich, verständlich und im Grunde auch ein positives Zeichen von Familiensinn und Kinderliebe, wenn die Eltern für ihre Kinder geheime oder auch offen vertretene Zukunftswünsche hegen. Werden solche Erwartungen und Ansprüche als persönliche Hoffnungen deklariert, so lassen sie der Tochter oder dem Sohn doch genügend Freiheit zur eigenen Auseinandersetzung und Klärung. Wir sehen ja in den Kindern einen Teil von uns selber; Kinder sollen unsere Art und unsere Werke fortsetzen. Wir möchten ihnen unsere Erfahrungen zur Verfügung stellen und hoffen alle, daß es ihnen besser oder noch besser oder sogar sehr viel besser gehe als uns selber. Gefährlich wird dies, wenn wir bei unseren Überlegungen Eigenart und Entwicklungsmöglichkeiten unserer Stammhalter übersehen, vergessen oder nicht wahrhaben wollen. Unverantwortlich ist es, unerfüllbare Wünsche getarnt zu vertreten, indem die Situation in gewissen Berufszweigen aus der eigenen Sicht dargestellt wird.

Es darf ferner nicht übersehen werden, daß Gewerbeverbände, Großunternehmungen, Konzerne und andere wirtschaftliche Interessengruppen eine einseitige Orientierung der Öffentlichkeit anstreben. Der Beispiele wären viele, auch in unseren Landen. Aber auch wenn es sich gar nicht um gezielte Propaganda handelt, tritt eine Beeinflussung unserer Jugend und deren Eltern ein.



Denken wir aber auch an die indirekten Einflüsse, welche die mächtigen Baumaschinen, die Lastwagenkolonnen und die Zementzüge der Rhätischen Bahn haben; wer läßt sich nicht von den Großbauten begeistern, an welchen er zwar nicht körperlich mitwirken, sondern in einer angesehenen, sauberen und wenn möglich nicht so anstrengenden Arbeit Anteil haben möchte? Es gibt Dörfer, in denen praktisch alle Jugendlichen mit einem Zeichnerberuf liebäugeln und den entsprechenden Berufswunsch auch mit mehr oder weniger «Überzeugung» vertreten. Hingegen will nur selten einer Maurer werden. Dabei fehlen uns die Poliere, Baufachleute, Techniker, welche auch praktisch-manuelle Erfahrungen aufweisen, sehr.

Die Diskussion um die Energiewirtschaft hatte zusammen mit dem ohnehin großen Interesse unserer Jugendlichen für elektrische Apparaturen eine Ausrichtung der Wünsche auf Elektroberufe zur Folge. Es ist auffallend, wie zum Teil Buben ohne technisches Vorstellungsvermögen, rechnerisches Können und Abstraktionsgabe Elektriker werden wollen und in ihrer Absicht von Außenstehenden eifrig ermuntert werden.

Wer es in einem Bauerndorf als Kaufmann oder als kaufmännischer Angestellter zu beruflichem Erfolg und Ansehen bringt, verdreht manchem Arbeiter oder Landwirt den Kopf. Administrative Arbeit wird dann überschätzt; man sieht nur den wohlgekleideten Mann, der im Auto herumfährt und von Zeit zu Zeit in einem guten Restaurant Verhandlungen führt. Von den Sorgen und Nöten, Anstrengungen und Enttäuschungen der Büroangehörigen wissen die Außenstehenden wenig.

Es gibt aber auch eine «innere», entwicklungsbedingte Beeinflussung der Berufswünsche und der Entscheidungen von Jugendlichen. Lokomotivführer, Schauspielerin, Pilot, Air-Hostess, Raketenforscher, Großwildjäger und Seekapitän können alterstypische Berufswünsche sein, wie auch der Kondukteur, der Konditor, der Bauer und der Frauenarzt. Groß ist heute zum Beispiel die Freude der Erwachsenen, brennend das Interesse unserer Jugend am Auto. Motoren haben für die meisten Buben, Jünglinge und Männer etwas Faszinierendes. Darum ist es nicht verwunderlich, wenn heute viele Burschen einen Autoberuf ergreifen möchten. Dabei stellen sie sich aber unter dem Beruf des Automechanikers meistens etwas ganz Falsches vor. Sie sehen sich in einem funkelnagelneuen Auto durch die Straßen flitzen. Sie, die noch auf der Schulbank sitzen, haben das Gefühl: durch das Auto wird man frei, ungebunden, man kann seine Kräfte und die Konzentration messen, man ist Herr über die halbe Welt. Aber nicht nur das Autofahren oder gar der Besitz eines Vehikels locken zur Ergreifung eines Autoberufes. Oft hört man auch, daß der Beruf des Automechanikers interessant, schön, verdienstmäßig gut und sehr zukunftsreich sei. Stimmt das aber wirklich?

Die Notwendigkeit vermehrter Aufklärung über die tatsächlichen Berufsverhältnisse drängt sich auf. Ein kleiner Beitrag hierzu sei im folgenden geleistet, wo einige typische Mode- und Mangelberufe ganz kurz dargestellt und deren Situation in Graubünden diskutiert seien. Diese Darstellungen ersetzen in keiner Weise die Beschäftigung mit andern berufskundlichen Unterlagen, die auf jeder Berufsberatungsstelle zur Verfügung stehen. Bei der Auswahl der Darstellungen waren die momentan aktuellsten Modeströmungen unter den Jugendlichen maßgebend. *RA*

Zeichnerberufe im Bauwesen

Die Zeiten sind vorbei, da ein Bauher seine Wünsche im persönlichen Gespräch dargelegt und die Anweisungen den Arbeitern direkt erteilt hat. Ältere Häuser sind meistens als Gemeinschaftswerk entstanden. Gerade in Bündner Landen sind sie, nicht zuletzt infolge der fehlenden rechten Winkel, originell, heimelig, romantisch und schön, für unsere Begriffe aber fast immer unpraktisch. Der vorhandene Platz wurde wenig genutzt, und Installationen im modernen Sinne fehlten früher ganz. Das Bedürfnis nach Komfort ist heute bei jedermann vorhanden; auch im einfachen Hause werden elektrische Apparate, Wasserleitungen, sanitäre Installationen benötigt. Komplizierte Heizungen, Telefon- und Fernsehanlagen gehören nicht mehr zum Luxus.

Aber nicht nur der Bau von Häusern ist komplizierter geworden; auch die Erstellung von Straßen und Brücken, Kanälen und Stollen, Verbauungen und Staumauern verlangt heute ein hohes Maß an detaillierter Organisation und Genauigkeit in Planung und Ausführung. Das Aufkommen frü-